



# Hochschulzeitung

TECHNISCHE HOCHSCHULE DRESDEN - ORGAN DER SED-PARTEIORGANISATION

## Ein leuchtendes Fanal

Gedanken zum XXI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

In den Thesen zum Referat des Genossen Chruschtschow auf dem XXI. Parteitag wird die Perspektive der Sowjetunion für die nächsten sieben Jahre dargelegt. Mit der Erfüllung des darin vorgezeichneten Planes nimmt sie den Aufbau der materiell-technischen Basis des Kommunismus in Angriff. Dies ist ein grandioses Programm, das in seinem Ausmaß auch diejenigen überrascht, die aus der Sowjet-

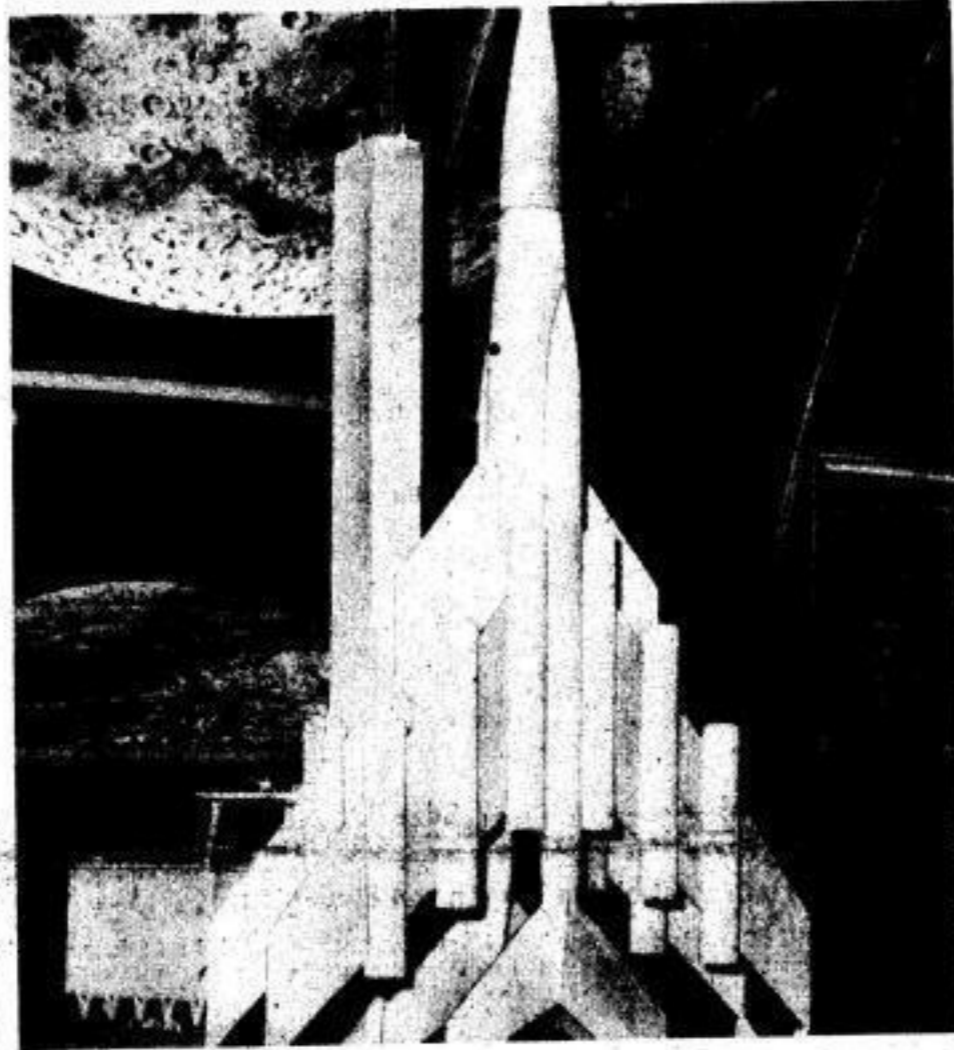
union einen großen Plan erwarteten. Was Generationen von Arbeitern in aller Welt erstrebten, die Sehnsucht von Millionen Menschen auch in Deutschland - Kommunisten und Sozialdemokraten - soll nun in der Sowjetunion Wirklichkeit werden. Warum kann die KPdSU heute mit solcher Zuversicht das sowjetische Volk auf diese große Aufgabe hinweisen? - Es gibt mehrere Gründe dafür.

Die Sowjetunion verfügt als erstes Land der Welt über die nötigen wirtschaftlichen Voraussetzungen. Sie besitzt eine gewaltige, zentral gelenkte volkseigene Industrie und eine starke, industrialisierte Landwirtschaft, die sich auf der Grundlage einer seit Jahrzehnten abgeschlossenen Kollektivierung besonders in jüngster Vergangenheit rasch entwickeln konnte. In den kommenden Jahren wird sich die sowjetische Industrieproduktion weiter um 80 Prozent erhöhen. Das bedeutet einen durchschnittlichen Jahreszuwachs um 8,6 Prozent, während er zum Beispiel in den vergangenen Jahren in den USA nur 2,9 Prozent, in England 3,3 Prozent und in Frankreich 2,6 Prozent betrug. Die Herstellung von Produktionsmitteln wird bis 1965 um 85 bis 88 Prozent ansteigen, die von Bedarfsgütern um 62 bis 65 Prozent. - Auch die Wirtschaft der DDR, die ja mit der sowjetischen durch tausend Fäden verbunden ist, wird Nutznießer dieser raschen Entwicklung sein.

Es ist klar, daß eine so gewaltige Steigerung der Industrieproduktion nur durch eine enorme Entwicklung der Mechanisierung und Automatisierung der Produktion erreicht werden kann. So sollen über 50 Versuchs- und Musterbetriebe erbaut werden, in denen die neuesten Pläne für die komplexe Automatisierung in die Tat umgesetzt werden. Die Verwirklichung dieses Zieles, ohne das die vorgesehene Steigerung der Produktion gar nicht erreicht werden könnte, wäre unmöglich ohne den hohen Stand der sowjetischen Wissenschaft, vor allem der angewandten Mathematik, der Steuer- und Regelungstechnik und anderen Zweigen der Wissenschaft, wie er zum Beispiel in der letzten sowjetischen kosmischen Rakete zum Ausdruck kam. Die enge Verbindung von sozialistischer Produktion und einer von den Fesseln des Idealismus befreiten Wissenschaft - das ist ein weiterer Grund, der die Sowjetunion zuversichtlich an den Aufbau des Kommunismus gehen läßt.

Was aber das Wichtigste ist: die Menschen. Unter der Führung einer erfahrenen Partei hat sich die feste politisch-moralische Einheit des sowjetischen

Bildung der Volksmassen einen so hohen Stand erreicht wie hier. Nur Menschen mit einem hohen politischen Bewußtsein und einem umfangreichen



Modell einer sowjetischen kosmischen Rakete

Foto: Zentralbild

Volkes gebildet. Keine Regierung der Welt besitzt eine solche Unterstützung des Volkes wie die sowjetische. In keinem Staat der Welt hat aber auch die

fachlichen Wissen - nur solche Menschen sind fähig, den Kommunismus aufzubauen.

So beginnt die Sowjetunion mit der Verwirklichung der prophetischen Worte von Karl Marx: ... nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit... das erste Lebensbedürfnis geworden ist; nach dem... auch die Produktionskräfte gewachsen sind und, alle Springquellen des Reichtums voller fließen - erst dann kann die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen."

schon Studenten zu Hilfe kommen. Wir, nicht nur die Studenten, müssen aus der Tatsache Schlüsse ziehen, und zwar in der Richtung einer Wiederaufnahme und Verstärkung der Beziehungen zu den nationalen Studenten und Wissenschaftlern an westdeutschen Universitäten und Hochschulen. Wir protestieren aufs schärfste gegen die ideologische und politische Treibjagd auf die Studenten, welche mutig das echte nationale Banner des deutschen Morgens in die Hand nahmen. „Ihr Wille“, so heißt es in einer von ausländischen und deutschen Studenten der TH Dresden angenommenen Erklärung, „sich für die Vorbereitung einer deutschen Konföderation und den Abschluß eines Friedensvertrages einzusetzen, wird von uns hoch eingeschätzt.“ Und in einer anderen Entschließung schreiben Kommilitonen unserer Hochschule: „Wir wünschen den westdeutschen Kommilitonen und Wissenschaftlern, daß sie nach diesem positiven Bekenntnis mit der westdeutschen Arbeiterschaft gemeinsam den Mut zum aktiven Kampf für Freiheit, Frieden und Demokratie, gegen den Bonner Militarismus finden.“ Dem Widerhall ihrer Worte und ihrer Tat, das sollte unsere einmütige Versicherung sein, werden weitere Schritte der idealen und moralischen Stärkung ihres Kampfes folgen. Die Hochschulleitung, die Partei und alle Massenorganisationen sollten darüber beraten, auf welche Weise wir die Bestrebungen der westdeutschen Kommilitonen unterstützen und das Gespräch zwischen uns und den demokratischen Kräften an den westdeutschen Hochschulen verstärken können. Die Studenten und alle Angehörigen der Technischen Hochschule Dresden werden es nicht bei einer platonischen Erklärung bewenden lassen; wissen wir doch um die nationale Lebensbedeutung dieses Kampfes. J.

## Worauf es ankommt

Zur bevorstehenden Tagung des Parteiaktivs an der Technischen Hochschule

Am 24. Januar tagt das Parteiaktiv der Hochschule.

Selten zuvor befand sich das sozialistische Weltlager so in der Offensive wie zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Den Auftakt für das neue Jahr bildete der Start einer sowjetischen Mondrakete ins All, eine Tatsache, die symptomatisch dafür ist, daß die Zäsuren in der wissenschaftlichen Entwicklung heute vom Sozialismus gesetzt werden. Die Vorbereitungen des XXI. Parteitages in der Sowjetunion, der gewaltige Sprung nach vorn, den das chinesische Volk gegenwärtig ausführt, die sowjetische Berlinnote, der Vorschlag der Sowjetunion zum Abschluß eines Friedensvertrages und nicht zuletzt die Reise unseres Ministerpräsidenten durch eine Reihe junger antiimperialistischer Nationalstaaten, all dies sind Teile der gewaltigen Anstrengungen, die gegenwärtig vom sozialistischen Lager im Interesse des Friedens und des Fortschritts unternommen werden. Mit dem erfolgreichen Kampf um die Verwirklichung unserer ökonomischen Hauptaufgabe haben auch wir in der DDR uns in diese große Offensive eingeschaltet und unseren Anteil im Wettbewerb des Sozialismus mit dem Kapitalismus übernommen.

Eine Auswertung des seit dem V. Parteitag an unserer Hochschule Erreichten zu geben und die nächsten Schritte festzulegen, wird Aufgabe der Aktivtagung sein. Der Umstand, daß der Kampf um die Verwirklichung der Ziele, die der V. Parteitag den Universitäten und Hochschulen gestellt hatte, bei uns an der Technischen Hochschule zum integrierenden Bestandteil unserer Arbeit geworden ist und schon längst nicht mehr den Charakter einer bloßen Kampagne trägt, ist ein unbestreitbarer Erfolg. Es wird eine der wesentlichsten Aufgaben des Parteiaktivs sein, darüber zu beraten, wie die Verbindung zwischen Hochschule und sozialistischer Praxis noch enger als bisher gestaltet werden kann. Die Aussprache auf der Aktivtagung muß die Parteiorganisationen befähigen, diese Fragen in allen Instituten und an allen Lehrstühlen in gemeinsamer Arbeit mit den Wissenschaftlern und den Massenorganisationen zu lösen. Das Kriterium unserer Arbeit muß es sein, in welchem Maße die sozialistische Praxis durch die Ausbildung technisch-wissenschaftlicher Kader, durch die Lösung wichtiger technischer Probleme für Industrie und Landwirtschaft und durch die Entwicklung der Grundlagenforschung tatkräftig unterstützt. Die Parteiorganisation der Technischen Hochschule muß daher ihre ganze Kraft der Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus in Forschung und Lehre widmen. Sicher wird die Diskussion an sich wichtigen Fragen, wie zum Beispiel der Verbesserung des Leistungsniveaus unserer Studenten - bekanntlich wird der Lehrkörper in nächster Zeit über dieses Problem ein Konzil durchführen - der gründlichen Vorbereitung der nächsten Betriebspraktika unserer Studierenden und der Stärkung der Verteidigungsbereitschaft unter allen Hochschulangehörigen, um nur einige Probleme ge-

nannt zu haben, nicht vorbeigehen können.

Die genannten Aufgaben können nur dann gelöst werden, wenn es uns gelingt, die Initiative aller Hochschulangehörigen dafür zu gewinnen. Deshalb wird es eine weitere wichtige Aufgabe des Parteiaktivs sein, die Erfahrungen darüber auszutauschen, welche Wege von den einzelnen Parteiorganisationen beschritten werden, um die Verbindung der Partei mit allen Hochschulangehörigen, besonders mit den parteilosen Wissenschaftlern, enger als bisher zu gestalten. Diese Beratungen werden in der Endkonsequenz helfen, die Parteilosen der Grundorganisationen in ihrer Arbeit wirksam zu unterstützen, denn sie als die kleinsten Zellen der Partei müssen ja in erster Linie deren enge Verbindung mit den Parteilosen verwirklichen. So hoffen wir, daß die Aktivtagung der Arbeit unserer ganzen Parteiorganisation neue Impulse geben möge, damit das Jahr 1959 auf dem Wege zum 10. Geburtstag unserer Republik auch an der Hochschule ein Jahr neuer Erfolge wird. Gt.

## Für den Frieden!

Wiederum ist es die Sowjetunion, welche die Initiative ergreift, um eine Gefahrenquelle zu beseitigen, die die Menschheit bedroht. Man kann sich über die Frage eines Friedensvertrages mit Deutschland nach diesen klaren Formulierungen der Sowjetregierung nicht mehr leichtfertig hinwegsetzen. Alle Regierungen, die es angeht, werden sich sehr ernsthaft mit diesem Problem beschäftigen müssen, um auch ihrerseits zu seiner Lösung beizutragen.

Man kann also den sowjetischen Entwurf zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland nur begrüßen. Ich bin überzeugt, daß alle Menschen, die guten Willens sind, an einer solchen vertraglichen Regelung ein brendendes Interesse haben; denn ich sehe darin sehr wesentliche Prinzipien, die geeignet sind, den nunmehr 14 Jahre dauernden vertraglosen Zustand zwischen alliierten Mächten zu beenden und damit eine dauerhafte Grundlage für die Entwicklung friedlicher, wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen zwischen allen Völkern zu schaffen.

Wir müssen uns in dieser Stunde fragen, was wir persönlich dazu beitragen können, um unsere Regierung bei den bevorstehenden Verhandlungen zu unterstützen. Dazu ist es in erster Linie notwendig, daß der Entwurf an unserer TH im Rahmen der Institute und Abteilungen, aber auch in den Hochschulorganisationen, insbesondere in den FDJ- und Gewerkschaftsgruppen, eingehend besprochen wird. Ich bin überzeugt, daß das Ergebnis dieser Diskussionen ein Vertrauensvotum für die Politik unserer Regierung sein wird, welche die besten Voraussetzungen für ein friedfertiges, demokratisches Deutschland geschaffen hat. Professor Dr.-Ing. Gruner, Rektor

## Wir erklären uns solidarisch!

Berliner Studentenkongreß und wir

Die Forderung nach einem Friedensvertrag mit Deutschland und konstruktive Schritte für eine konföderative Vereinigung erhob der Studentenkongreß gegen Atomaufrüstung, der von Arbeitsausschüssen westdeutscher und Westberliner Hochschulen gegen die westdeutsche Atombewaffnung für den 3. und 4. Januar 1959 nach Westberlin einberufen worden war.

Das Echo bei den Reaktionären, der gleichgeschalteten Westpresse und einer Reihe rechter SPD-Führer lautete „Nationale Schande“, „Politik der Unreife“, der „studentischen Halbstarcken“, „Mißbrauch der Freiheit“ und der „Freien Universität“, an der die Veranstaltung stattfand, und dergleichen. Die offiziellen und halbamtlichen Pressekakalems des klerikomilitanten Herrschaftssystems setzten eine Lawine von Schmähungen und Beschimpfungen in Bewegung.

Wir kennen die Melodien. Schon Lenin schrieb, daß die der bürgerlichen Herrscherklasse unbehaglichen Studenten als Radaumacher bezeichnet werden, denen Disziplin beigebracht werden muß.

Die Jugend, besonders die studentische Jugend, war neben der Arbeiterklasse sehr häufig in der Geschichte eine Kraft, die künftige Kämpfe und Entscheidungen andeutete. Lenin begründete diese Tatsache damit, daß sie „noch nicht im Schlamm des bürgerlichen Dahinvegetierens versunken ist.“

Obwohl sie an den Hochschulen die Jugend der bürgerlichen Klassen und Schichten ist, lodert auch ih ihr das Feuer des gesunden Vorwärtsdrängens, und sie verwarft sich gegen den Tod.

Wenn Lenin schrieb: „Der Student ist dem Arbeiter zu Hilfe gekommen, der Arbeiter muß dem Studenten zu Hilfe kommen“, so bedeutet das für uns heute: Die neue, werdende, sozialistische Hochschule muß den westdeut-

## Gewi - Grundstudium in der UdSSR

Interview mit Genossen Jantsch, Prorektor für das Gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium

Genosse Prorektor Jantsch hatte vor kurzem Gelegenheit, mehrere Wochen lang die Studienorganisation in der Sowjetunion eingehend zu studieren. Die „Hochschulzeitung“ bat Genossen Jantsch um ein Interview, in dem die Frage beant-

wortet wurde, wie das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium an den sowjetischen Hochschulen und Universitäten durchgeführt wird, eine Frage, die auch Herr Prof. Dr. Simon in seinem Interview für die „HZ“ berührte.

Genosse Jantsch sagte: Sehr gern antworte ich auf Ihre Frage. Sie werden verstehen, daß ich in der Sowjetunion mit offenen Augen Inhalt, Struktur und Form des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums betrachtete. Die Ausführungen von Prof. Dr. Simon habe ich mit großem Interesse gelesen. Ich stimme ihm grundsätzlich zu, weil er dieses Studium im Prinzip begrüßt und aktuelle Fragen aufgreift.

Inhalt und Ziel dieses Studiums ist die Vermittlung bzw. Aneignung einer wissenschaftlichen Weltanschauung, einer wissenschaftlichen Erkenntnis-methode. Es geht um die Erfassung der Gesetze und Prinzipien der gesellschaftlichen Entwicklung, insbesondere des historischen unvermeidlichen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, um die ökonomischen Beziehungen zwischen diesen Ordnungen und um die Entwicklung der Züge und des Antlitzes sozialistischer Menschen. In dieses Studium sind die Grundlagen einer ge-

diegenen, modernen Allgemeinbildung einbezogen, und selbstverständlich umfassen philosophische Grundlagen, Verallgemeinerungen, dasjenige, wovon verallgemeinert wird; also muß Fachbezogenheit inhärenter Bestandteil sein und auf dem Spezialgebiet eine besondere Rolle spielen.

In der Sowjetunion lehrt man gegenwärtig im Durchschnitt 4 Jahre Grundlagen des Marxismus-Leninismus. Zur Zeit werden jedoch Diskussionen geführt bzw. Vorbereitungen getroffen, es auf alle Studienjahre auszudehnen. Dabei wird gesichert, daß in den letzten zwei Jahren diese Grundkurse dem Fach immer näher kommen.

Zur Stundenzahl ist zu sagen: Man hält in der Sowjetunion in der Regel wöchentlich eine zweistündige Vorlesung und ein zweistündiges Seminar ab. Hinzu kommt das Selbststudium. An der TH Dresden ist vorgesehen, das Fach „Ökonomie des Industriezweiges“ aus dem dritten in das vierte Studienjahr zu legen und im fünften Studien-

jahr, der Fakultät bzw. Fachrichtung angepaßt, entweder philosophische bzw. ökonomische Spezialprobleme zu behandeln bzw. Lehrveranstaltungen über Geschichte der Technik und Naturwissenschaften abzuhalten. Stunden-erweiterungen, wie sie zum Teil in den ersten drei Studienjahren vorgenommen worden waren, werden bei einer Reihe Fakultäten zugunsten der vorgenannten Neuregelung abgeändert. Es werden also in den ersten drei Jahren die Stunden verringert, ohne dieselbe Stundenzahl in das fünfte Jahr zu übertragen.

Zur jeweiligen Spezialfachkenntnis der Lehrer des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums ist zu bemerken: In der Sowjetunion ist z. B. die Ausbildung der Philosophiestudenten so geregelt, daß sie außer der philosophischen Ausbildung einen Kurs in Physik, Chemie, Biologie oder Geschichte absolvieren. Die Fakultät für Chemie der Lomonossow-Universität Moskau z. B. bildet in Chemie eine Gruppe (Fortsetzung auf Seite 3)